

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalt-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: Mt. 1.— monatlich, Mt. 8.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgebühr. Mt. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Veränderungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Bierstraße 10, in anderen Orten die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Postämter und in den benachbarten Orten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in zweifacher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 20 Pfg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Mt. für deutsche Werbefläche; 2 Mt. für ausländische Werbefläche. — Bei nichtbezahlter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachzahlung.

Angaben-Nachweise: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 7 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Köpenick 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 11. April 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 183. • 65. Jahrgang.

## In letzter Stunde!

### Mahnworte führender Persönlichkeiten der Heimat zur 6. Kriegsanleihe.

Auf Ersuchen der Schriftleitung des „Wiesbadener Tagblatts“.

Geld ist Macht, das durch die Kriegsanleihe beschaffte die Macht Deutschlands zum Siege, zu der nach Kräften beizutragen die selbstverständliche Pflicht jedes Deutschen ist.

Dr. Alberti, Stadtverordneten-Vorsteher.

In dem heißen Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes und Vaterlands ist es unser aller heiligste Pflicht, unsere heldenmütigen Truppen, die Tag und Nacht ihr Leben für uns einsetzen, tatkräftig zu unterstützen. Dazu gehört jetzt vor allem, daß ein jeder seinen Beitrag, sei er groß oder klein, zur 6. Kriegsanleihe zeichne.

Dejan Bickel.

Zeichnen sollen — vaterländische Pflicht,  
Zeichnen dürfen — deutsches Ehrenrecht,  
Zeichnen können — höchste Freude.

Der kleinste Mann kann sich diese Freude gönnen,  
Das Vaterland ist dankbar für jeden Beitrag.

Dr. Ernst,

Konfessionspräsident, Wirkl. Geh. Oberkonsistorialrat.

Auch ihr, Arbeitgeber, Angestellte, Arbeiter unseres Vaterlands, die ihr nicht mit der Waffe in der Hand vor dem Feind steht, schützt eure Arbeitsstätte, euren Herd, wenn ihr dem Vaterland die zu einer siegreichen Beendigung des Weltkriegs unbedingt erforderlichen Mittel gebt.

Deshalb erweist euch der Heldensopfer eurer Väter, Brüder, Söhne würdig.

Zeichnet die 6. Kriegsanleihe!  
Ein jeder nach seinen Kräften.

Die Handelskammer zu Wiesbaden:

Kommerzienrat Fehr-Fisch, Dr. Otts,  
Präsident, Syndikus.

„Gebt, so wird euch gegeben werden, ein volles, gerütteltes, eingebrühtes, aufgeschäumtes Maß wird man euch in den Schoß legen; denn mit demselben Maße, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden.“ Lukas 6, 38. Dies Wort des Herrn gilt nicht bloß fürs andere Leben, sondern auch schon auf Erden in unseren irdischen Unternehmungen. — O welch eine Überfülle der Vergeltung wartet denen, welche die heilige Pflicht, dem irdischen Vaterland — auch durch Zeichnung der Kriegsanleihe — zu helfen, in nie ermüdender Beharrlichkeit erfüllen!

Geistl. Rat Gruber, Stadtpfarrer.

Heut' gilt nur noch die eiserne Pflicht.  
Was andres gibt's in Deutschland nicht!  
Und glücklich preis sich jedermann,  
Der seine Pflicht erfüllen kann.  
Dum reiche hin die offne Hand  
Und leih dein Geld dem Vaterland!

H. Heimburg, Königl. Kammerherr und Landrat, M. d. A.

Was soll ich zur Empfehlung der 6. Kriegsanleihe noch mehr sagen, als dies schon von berufener Seite geschehen ist. Eine bessere und sicherere Anlage gibt es nicht. Zum Kriegsführen gehören bekanntlich Soldaten und Geld. Jedermann sollte durch Zeichnung — selbst der kleinsten Beträge — dazu beitragen, der neuen Anleihe ein Ergebnis zu sichern, das unseren Tapferen die erneute Versicherung gibt, daß die Heimat mit ihrer ganzen Kraft hinter ihnen steht, und das den Feinden unseren eisernen Willen zum siegreichen Endeserfolg zeigt.

Dirsch,

1. Direktor des Vorshußvereins zu Wiesbaden.

Der „Menschenfreund“ Wilson hat uns „seinen Krieg“ erklärt, nachdem er bereits 2 1/2 Jahre lang gegen uns kämpfte. Werher hat er das amerikanische Volk getäuscht und gegen uns aufgehetzt. Die heuchlerische Maske ist gefallen. Und Deutsche, die Gott fürchten und somit nicht auf der Welt, schreckt die Militärmacht Amerikas nicht. Militärisch kämpfen wir unsere Feinde nieder. Amerika bringt unseren Gegnern Geld, und zwar Geld aus der Mutterne der Waffen und Munitionslieferungen an unsere Feinde. Diesem Blutgeld müssen wir das

deutsche Geld ehrlicher Arbeit

entgegenstellen. Wir können es und müssen es. Wehe dem, der diese Pflicht jetzt noch versäumt! Wer zur

Kriegsanleihe zeichnet, hilft nicht nur dem Vaterland, er hilft sich selbst! Wer ist noch im Zweifel darüber, wie unsere Feinde uns knechten und verelenden würden, falls sie siegen. Sie werden und können nicht siegen, wenn wir unsere Pflicht tun. Unzählige große und kleine Summen sind noch bei uns in Reserve heraus damit für die Kriegsanleihe, das ist die beste Antwort und übt die beste Wirkung gegen den ersten Feind: Amerika.

Wiesbaden, den 10. April 1917.

G. Kallhauer,

Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzervereins u. Stadtrat.

Als die Stiftshütte, das erste Heiligtum in Israels Mitte, aufgerichtet werden sollte, da liefen so viele Spenden ein, daß man im Lager ausrufen mußte: „Das Volk soll nichts mehr für das Heiligtum bringen“. Erst da hörte das Volk zu spenden auf.

Auch heute gilt es, auf dem Altar des uns allen gemeinsamen Heiligtums darzubringen, was in unserer Kraft steht. Muß doch unser ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet sein, nicht nur das von allen Seiten bedrohte Vaterland vor der Zerstörung durch den Feind zu schützen, sondern auch dafür zu sorgen, daß es aus den Stürmen und Wetter der Zeit sich zu neuer Größe und Herrlichkeit erhebe. Der Sieg allein schafft die Unterlage für diesen Bau. Wie aber nach der alten Legende aus einer — für alle gleichmächtigen — Spende die Schwelle gebildet wurden, auf denen das Heiligtum ruhte, so haben heute alle in gleicher Weise, ein jeder nach seinem Vermögen, die Pflicht, für den Bedarf des gemeinsamen Vaterlands beizutragen. Ein jeder soll sich sagen dürfen: Ich habe mitgeholfen, ich habe mitgebaut. Doch — anders wie in alter Zeit — darf es für die Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit heute keine Grenzen geben.

Bezirksrabbiner Dr. Kober.

In wenigen Tagen schließt die Zeichnung auf die 6. deutsche Kriegsanleihe. Wer zeichnet kann, aber noch nicht gezeichnet hat, zögere nicht länger! Zeichnen aber kann jeder, der nicht ort- oder landarm ist. Wer nicht zeichnet, obwohl er kann, wird es später zu bereuen haben. Also, „a u“, ihr Alleinmütigen und Ängstlichen, ehe es zu spät ist!!

Wiesbaden, den 9. April 1917.

Regierungspräsident Dr. v. Meißner.

Der Erfolg der 6. deutschen Kriegsanleihe muß sowohl an Gesamthöhe als an Zahl der Zeichnungen ein solcher sein, daß unseren Feinden die Augen auf- und übergehen.

H. Weis,

Direktor der Vereinsbank Wiesbaden, G. W. m. b. H.

Unsere Brüder und Söhne brauchen im Schützengraben und auf hoher See sehen unter den größten Strapazen und Entbehrungen täglich und stündlich freudig Blut und Leben ein für das Vaterland. Diese braven Kämpfer, die uns die Heimat, die Familie und unser Hab und Gut wie eine eiserne Mauer schützen vor der Verwüstung und Zerstörung durch erbarmungslose Feinde, durch wilde Kosakenhorden und farbige Franzosen und Engländer, diese unsere Vetter aus unsäglicher Not und Gefahr, bitten uns:

Seht uns liegen!  
Gebt uns Waffen und Munition für den Endkampf!  
Zeichnet Kriegsanleihe!

Soll dieser Hilferuf unserer Heldensöhne und -Brüder ungehört verhallen?

Rimmermehr!

Wir können ihnen unsere Dankbarkeit für ihre geradezu übermenschlichen Leistungen nicht besser beweisen, als daß auch wir, und zwar jeder von uns, unsere vaterländische Pflicht erfüllen bis zum Überfließen.

An erster Stelle dieser Pflicht steht jetzt die Zeichnung der Kriegsanleihe.

Jeder von uns trage sein Scherlein dazu bei, es gilt dem Vaterland, es gilt dem Siege, es gilt einem baldigen Frieden.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg!

Wiesbaden, den 10. April 1917.

Der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Landesökonomierat Müller.

Die Gräber unserer in diesem Krieg gefallenen Geliebten öffnen sich. Der Geist der Toten tritt und zur Seite, geleitet uns zur Zeichnungsstelle für die Kriegsanleihe und spricht: „Wir haben unser Erdenleben für euch dahingegeben. Können ihr noch Bedenken tragen, von eurem Hab und Gut dem Vaterland zu leihen, was ihm gebührt?“ Darum Eltern, öffnet eure Hände! Kinder, schüttet eure Sparbüchsen aus, Dienstmädchen, Arbeiter und Angestellte, die ihr habt sparen können, gebt dem bedrängten Vaterland zum Dank, was es bedarf: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Stadtschulrat Dr. A. Müller.

Unablässige Aufklärung und organisierte Werbetätigkeit von Haus zu Haus bis zur letzten Stunde muß auch die sechste Kriegsanleihe zur wahrhaften Volksanleihe stampfen.

Ihr voller Erfolg ist einem glänzenden Sieg gleich zu erachten, der in der angebrachten Entschleunigung des Vorkriegsringens schwerwiegendste Bedeutung besitzt.

Peitjeran,

Direktor der Genossenschaftsbank für Hessen-Kassel.

Erfern und Entfagen heißt es jetzt für jeden Deutschen. Leben und Gesundheit sehen unsere Brüder brauchen ein, für uns daheim gilt es, Geld und Gut hinzugeben zum endgültigen glorreichen Sieg. Darum auch zur Kriegsanleihe.

Wiesbaden, den 8. April 1917.

Foligepräsident v. Scheid, Königl. Kammerherr.

Vor einigen Tagen betrat ein 75-jähriges, von der Lebensarbeit und Sorge gebeugtes Mütterchen unser Bureau und überbrachte uns ihr Sparkastenbüchlein, das etwa 200 M. enthielt, mit den Worten: „Da habt ihr meinen Notkreuzer, ich will auch Kriegsanleihe dafür nehmen, jetzt muß ich jeder helfen. Wenn ich das Geld wirklich selbst brauchen müßte, so werdet ihr schon Rat schaffen.“ Eine Anerkennung ihrer patriotischen Handlungsweise lehnte die brave Frau ab mit den Worten: „Ich habe dem Vaterland schon schwerere Opfer gebracht, mein guter Mann selig ist von den Franzosen im Jahr 70 bei Gravelotte zum Krüppel gekesselt worden, mein jüngster Sohn steht beim Landsturm in Belgien, von meinen Enkeln ist einer an der Somme gefallen, der zweite ist in Sibirien gefangen, der dritte, ein frischer Bub, fährt auf einem Unterseeboot. Alle draußen wagen ihr Leben, ich wage nur mein bißchen Geld.“

Laßt euch nicht beschämen von dieser wackeren Frau, ihr alle, die ihr noch mit rüstiger Kraft euren Erwerb nachgeht, die ihr vielleicht im Krieg höhere Verdienste erzielt, vor allem ihr, deutsche Bauern, die ihr eure landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu guten Preisen auf den Markt bringt, ihr Winger des gesegneten Rheingaus, denen man den goldenen Saft der Reben wahrhaft mit Gold aufwiegt, ihr alle, bringt euer Geld und zeichnet Kriegsanleihe. Bedenket, was aus euch und eurer Habe werden würde, wenn der Feind in unser Land käme! Sichert durch eure Hilfe einen guten Ausgang des Krieges und damit eure Zukunft!

Georg Schleucher,

2. Direktor des Vorshußvereins zu Wiesbaden, G. W. m. b. H.

Der große Krieg ist auf dem Höhepunkt angelangt und die Entscheidung naht. Es gilt, die höchste und letzte Kraftanstrengung der Gegner auszuhalten und zu brechen, um den Krieg schnell und siegreich zu beenden. Deshalb müssen wir unserer Siegerprobten, herrlichen Wehrmacht die Mittel zu voller Kraftentfaltung bereitzustellen. Dazu dient die 6. Kriegsanleihe. Wir müssen sie alle zeichnen, Mann für Mann, ob viel oder wenig, jeder nach seiner Kraft. Dabei darf und will das selbständige Handwerk nicht zurücksehen, das zu allen Zeiten seinen Stolz darin setzte, sich in vaterländischer Verfassung von keinem anderen Stand übertrifft zu lassen. Jetzt gilt es noch einmal, diese Gesinnung recht kräftig zu betätigen. Jetzt oder nie! Es geht um das Ganze, um unser aller Sein oder Nichtsein. Unterliegen wir, so haben wir samt unseren Kindern und Kindeskindern auf unabsehbare Zeit die denkbar schwersten Lasten zu tragen. Denn unsere Gegner würden uns nicht schonen, sie würden für die ganzen ungeheuren Schäden dieses fürchterlichen aller Kriege von uns reißlos Ersatz fordern. Wir können aber und werden nicht unterliegen, wenn wir nur wirtschaftlich ebenso durchhalten wie militärisch, und dies werden wir mit Hilfe der 6. Kriegsanleihe.

Besonders wende ich mich an die selbständigen Handwerker, die im öffentlichen Leben mit

nächsten stehen. Zwar haben viele durch den Krieg schwer gelitten, aber auch viele haben sich nicht nur erhalten, sondern auch, trotz oder gerade wegen des Krieges, reiche lohnende Arbeit gefunden. Es darf keiner zurückbleiben in dieser entscheidenden Stunde. Wir wissen, wie unser Kaiser sich bemüht, den Frieden zu erhalten. 44 Jahre lang gelang es ihm, und noch im letzten Augenblick, als schon rings um uns her die Feinde drohend aufmarschiert waren, setzte er sich persönlich voll ein, um den Frieden zu erhalten. Fast zu lange ließ er das Schwert in der Scheide. Fast zu lange glaubte er, den Krieg verhindern zu können. Sonst hätten die Russen sicher unsere Grenze bedroht gefunden und unser schönes Ostpreußen nicht verheert werden können. Trotzdem hat der amerikanische Präsident Wilson den traurigen Mut, vor der Welt zu behaupten, unsere Regierung habe den Krieg verursacht und unser Volk stehe nicht hinter ihr. Geben wir ihm die Quittung durch die 6. Kriegsanleihe und zeigen wir ihm von neuem, daß wir als großes und opferwilliges Volk einmütig hinter unserm Kaiser und unserer Regierung stehen, bereit, alles einzusetzen, um unsere heiligsten Güter gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen.

Schraeber,

Syndikus der Handwerkskammer und Stadtverordneter.

Seit Jahrzehnten Anhänger der Friedensbewegung, fühle ich keinen Haß gegen irgend ein Volk, der mich zur Kriegseligenschaft treiben könnte. Ich möchte den tiefen menschlichen Sinn in Christi Wort von der Feindesliebe nie verleugnen. Aber der weltentfremdenden Schwärmerie eines Tolstoi, der dem Übel nicht widersteht, dem Angreifer nicht wehren will, vermag ich nicht ganz zu folgen. Die Pflicht der Selbstlosigkeit, Nachgiebigkeit und Zurückhaltung gegen andere wird mir eben begrenzt von der Pflicht, sich selbst nicht untergehen zu lassen, vielmehr sein Recht gegen jeden Unterdrückungsversuch zu behaupten. Ein Mensch, der vor dieser Pflicht zur Selbstbehauptung versagt, macht einen schwächlichen, hemmenden Eindruck. Drum heißt es ja: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Dies Moralgrundsatz, auf die Völkerverhältnisse angewandt, verlangt auch von jedem Volk Wahrung des eigenen Selbst, der eigenen Existenz und Würde, sonst kann es keinen Menschheitsberuf erfüllen. Daß unser deutsches Volk in bitterer Not um seine Existenz ringt, diese ausschlaggebende Überzeugung führte ich von Anfang an durch allen Streit und Zweifel über die verschiedensten Kriegsausfälle hindurch, und diese Überzeugung steht fest, seit die Gegner unter großer Mißachtung unserer Friedensangebote ihre später unmöglichen Eroberungs- und Vernichtungabsichten gegen die Türkei, Österreich und gegen das kaum geeinte deutsche Volk — an dessen Stelle nur wieder zerstückelt „die deutschen Völker“ gebildet werden sollen — unzweideutig kundgetan haben. Auch ein Kampf aber notwendig geführt werden, dann kann er nur durch sinnig-mäßige Anwendung aller Kraft ehestens sein Ende finden. Hören und Saubern verschärft und verlängert nur die Fein der schweren Nothandlung. Für den militärischen Kampf leuchtet das ohne weiteres ein. Es gilt aber genau so für die notwendige Mithilfe der gesamten Bevölkerung, für die notwendige Kreditbewilligung oder einzelnen, die dem Existenzkampf der Nation durch ihre Beteiligung an der Kriegsanleihe die finanzielle Grundlage geben. Und doppelt gilt das Gebot entschlossener Mithilfe jetzt, wo die Stunde der Entscheidung gekommen ist, die uns den ersehnten, ehrenvollen Frieden und für alle Welt eine neue Zeit der Entwicklung bringen soll.

Wiesbaden, Ostern 1917.

W. Tschirn,

Prediger der freireligiösen (deutschkatholischen) Gemeinde.

Jeder muß nach besten Kräften mit Geld und Gut für des Reiches siegreiche Zukunft eintreten. Es geht um Sein oder Nichtsein, auch für jeden einzelnen.

### Aus Kunst und Leben.

— Königlich Schauspiel. Der Berliner Kammerjäger Herr Paul Knüpfer ist wiederum zu einigen Gastrollen bei uns eingelehrt und gestern in 'Lorchings Oper 'Der Waffenschmied' als 'Hans Stodinger' allseits freudig begrüßt worden. Wie es bei der vornehmen Gesangs-kunst des Sängers zu erwarten war, hielt er die Darbietung frei von jedem beschämischen Buffo-Anstrich. Das vollkommene Wesen des gefeyerten Alten einte sich hier mit so viel gemüthlicher Biederkeit und Lächelbarkeit, und ein so warmer Schimmer echt deutschen Humors lag darüber ausgebreitet, daß die Figur nur durchaus sympathisch berühren konnte. Die behagliche Erscheinung des „berühmten und ehrenwerten Waffenschmieds und Tierarztes“ — wie sie uns in Herrn Knüpfer entgegentrat, die Fülle von Gefühl und Empfindung, die sich überall zu erkennen gab, taten das Ihrige zur rechten, anheimelnden Charakterisierung. An der gesanglichen Durchführung der Partie durfte man sich rückhaltlos erfreuen. Wie selten ist gerade bei Bassisten eine so gleichmäßig schöne und schulgerechte Ausbildung, eine so reine Vokalisation vereint mit Leichtigkeit und Geschmeidigkeit des Organs! Der Vortrag — ob im Barlando oder getragenen Gesang, im Solo oder Ensemble — blieb stets klar und abgerundet. Einen Haupttreffer bildete natürlich das Lied von 'Der alten, stillen Zeit': trotzdem der Künstler nicht mit blendendem Glanz der Stimme prählte, vielmehr alle unwahrenden Effektmittel verschmähte, und dabei schlicht, einfach und musikalisch-vornehm sang, so rührte er mit dem alten sentimentalen Liedchen tief an das Gemüth der Hörer. Herr Knüpfer fand bei dem zahlreich versammelten Publikum eine sehr ehrenvolle Aufnahme.

— Aus den Frankfurter Theatern. Schändlers Tragödie 'Koll in Rot', die im Neuen Theater unter Spiel-leitung Direktor Hellmers in Szene ging, sorgte ungeachtet der Anstrengungen der mitwirkenden Künstler dem Publikum offensichtlich wenig zu. Die Aufführung bestätigte nur, daß das Stück zu den schwächeren Leistungen des Dichters gehört. — Im Schauspielhaus fand eine vorzügliche Dar-stellung von Ludwig Gulda's Lustspiel 'Die verlorene Kugel' sehr starken Beifall.

## Hindenburgs stählende Siegeszuversicht

### Serzzerfreunde Äußerungen des General-feldmarschalls über die Lage.

In einem Gespräch mit dem Berliner Vertreter der spanischen Zeitung 'Burguardia' am Ohecmontag erklärte Generalfeldmarschall v. Hindenburg, die ameri-kanische Kriegserklärung werde nur die von uns erwartete und berechnete Wirkung haben.

Es ist klar, daß ein so schwerwiegender Entschluß wie die Erklärung des uneingeschränkten Unterseebootskrieges nicht gefaßt wurde, ohne alle möglichen Wirkungen vorher genau zu überlegen, auch das Eingreifen Amerikas.

Wenn der uneingeschränkte Unterseebootskrieg trotz der Mög-lichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschlossen wurde, so wurde sie als zu leicht befunden. Der Generalfeldmarschall erklärte dann, die geldliche Unterstützung, die Amerika der Entente gewährt, könne in diesem Krieg nicht ausschlaggebend sein und nur dazu führen, England noch tiefer zu verschulden. Was die amerikanischen Kriegslieferungen betrifft, so ist eine Steigerung nicht gut möglich. Außerdem will aber Amerika ein Heer von einer halben Million bis zwei Millionen Mann aufstellen. Es ist nicht möglich, gleichzeitig dieses Heer auszurüsten und dennoch die Lieferungen für die Entente zu steigern. Man muß dazu zunächst die amerikanische Volkswirtschaft weiter auf die Kriegsmittelherzeugung einstellen, dazu braucht man Zeit. Die materielle Hilfe wird also in absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie zu verringern, ist die Aufgabe unserer Unterseeboote.

Hindenburg erklärte ferner:

Eine Vereinträchtigung der deutschen Seesperrung durch das Eingreifen der amerikanischen Flotte ist ausgeschlossen, ebensowenig wie die Flotte der Entente an dem Unterseeboots-krieg etwas ändern könnte. Die Entente verfüge über keine Waffe gegenüber den Unterseebooten. Die Seesperrung geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müßten die Amerikaner das wach-sende Risiko auf sich nehmen.

Über die

Möglichkeit eines Eingreifens amerikanischer Truppen in Europa

sagte Hindenburg: Selbst bei intensivster Arbeit und größter Unterstützung durch die Ententestaaten durch Entsendung von Instruktionsoffizieren usw. ist nicht damit zu rechnen, daß bestenfalls vor Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einiger erheblicher Stärke zur Ein-schiffung nach Europa bereit ist. „Und noch einem Jahr, England?“ — „Ja, glauben Sie denn, wir warten, bis es unseren Feinden genchem ist?“ Dieses Jahr sollte nach den Äußerungen der Ententeleiter die endgültige Ent-scheidung bringen. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen.

Die Ostfront ist heute bereit aufgebaut und in solchem Maße besetzt, daß ein Prusilow auch mit den rücksichts-losesten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rech-nung gestellt. Auch ohne sie war die Ostfront stark genug. Daß die Ereignisse in Rußland unsere Pläne fördern, kann auch der kräfteste Optimist der Entente heute nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahr brauchten wir unsere strategische Heeresreserve, um den Einfall Brussilows abzuwehren.

Die Westfront war auf ihre eigenen beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff abgeschlagen. Heute liegen die Dinge von Grund aus anders.

Die Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff aushalten wird.

Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine frei verwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagfestigkeit, wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges, zur Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle.

Die Beantwortung der Frage, ob Deutschland binnen Jahresfrist mit seinen Gegnern fertig werden würde, ver-weigerte Hindenburg, fügte aber hinzu: Betrachten Sie nicht, was auch geschieht, an irgend einer Front, zur See oder in

der Luft, als eine Eingekerkelung. Alles ist Glied eines großen Plans. In diesem Sinn sind Heer und Flotte eine Einheit geworden. Heute, nach nur zwei Monaten Unterseebootskrieg, kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war.

Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gefahren ein-schlugen, führt zum Ziel.

Auf die Frage, wie sich die Amerikaner vermutlich mit der veränderten Sachlage abfinden würden, ant-wortete der Generalfeldmarschall u. a.: Ich kann mir nicht denken, daß das amerikanische Volk in seiner Ge-samtheit von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Krieges mit uns überzeugt ist. Wilsons Beweg-gründe und die seiner Freunde sind mir klar. Die ameri-kanischen Regierenden und Finanzkreise haben sich auf ein faules Geschäft eingelassen. Wollen sie das in-besserte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts übrig, als dem schwankenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizufpringen. Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen retten können und ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit auf die Dauer mitmachen wird. Keinen Augenblick unterläßen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat alle Ungewißheit von uns ge-nommen. Wir stehen mit unseren Verbündeten geschlossen, einsam in der Welt, klar und fest. Wir haben alle Mög-lichkeiten erwogen und nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen die gewählte, die zum Sieg und Frieden führen. Ich sage zu Anfang des Krieges, daß es die Kerben sind, die den Krieg entscheiden. Dieses Wort gilt mehr denn je.

Im Vertrauen auf die Nerven des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten entschei-denden Kampf ohne Wanken entgegen.

Ich weiß, das deutsche Volk wird seinen Kaiser und seine Führer nicht im Stich lassen.

## Die Lage im Westen.

### Der gescheiterte Durchbruchversuch der Engländer.

W. T.-B. Berlin, 10. April. Zu den Kämpfen im Westen. Auf demselben alten Kampfplatze zwischen Lens und Arras, das schon 1915 heftigstritten war, haben die Engländer auf die seit 1916 dort gehaltenen Stellungen zum Angriff angelegt. Durch stärksten Einsatz aller mechanischen Kampfmittel und größter Munitionsmengen konnten sie einen örtlichen Erfolg erzielen, wie er ersparungsreich im Stellungskrieg hies durch An-dienung von Artillerie und Truppen an einem bestimmten Punkte vollständig erzielt wird. Der beabsichtigte Durchbruch der Eng-länder ist indessen trotz ungeheurer Kuttiger Opfer vollkommen gescheitert. Die deutschen Truppen haben trotz erheblicher Verluste in Trommel- und Sperrfeuer der eng-lischen Übermacht wirksamsten Widerstand entgegengesetzt. — Zwischen Arras und Baillly zeigten in dem geräumten Gebiet die Kämpfe den gleichen Charakter wie in den letzten Tagen. Bei der Er-öffnung der Dörfer Dornies und Bourches erlitten die Engländer sehr schwere Verluste. Aus den Kämpfen in der Nacht zum 4. April in der Nähe von Bombartgde wurden tote Franzosen ein-gebracht, die in dem von dem Funkpruch von Bolshu vom 8. April erwähnten Handreich hien. Die Angaben dieses Funkpruches sind indessen völlig unzutreffend. Weber der Bombartgde auch in der dortigen Gegend überhaupt drängen die Franzosen in unsere Stellungen ein. Unwesentlich hat das diese Stellungen haltende Regiment auch nur einen einzigen Toten verloren. Der von dem gleichen Funkpruch erwähnte deutsche Durchbruch auf einem kleinen französischen Posten südlich des Kanals von Paschemoete hat über-haupt nicht stattgefunden, er konnte von den Franzosen also auch nicht mit Handgranaten abgewiesen werden. Der Sturm der Radio-tele von Hpern wurde von den Engländern aufgefunden durch Sprengung umgelegt. In den letzten Tagen wurde verschiedentlich der Dom von St. Quentin beschossen und stark beschädigt.

### Die höchste Kraftentfaltung der Entente.

Berlin, 11. April. Englische Militärkreise bezeich-nen die jetzige Offensive an der Westfront als die höchste Kraftentfaltung der Entente, die nur 4 oder 5 Wochen andauern könne. Der Mangel an ge-zielten Reserven auf englischer Seite löst nach obigem Ausspruch die erste Periode der Offensive als

\* Eine Mozart-Uraufführung. Am Karlsruher Hof-theater erlebte die Bearbeitung von Mozarts 'Ido-meneus' durch Ernst Lewicki (Dresden) ihre Urauf-führung. Damit scheint nun endlich das Werk, dessen Ver-faßer schon lange jedem Mozartkenner besonderen Reiz bereitet, für die Bühne gerettet. Durch das Zusammen-tragen der Handlung (aus den ursprünglichen zwei ersten Akten wurde einer) und starke Kürzung des Rezitativs hat der Bearbeiter erreicht, daß die dramatische Kraft der Musik zu voller Wirkung kommt und wirklich zum Erlebnis werden kann. Musikalisch hat er verständigerweise keine Änderung vorgenommen, abgesehen von der sehr stilvollen Umarbeitung der Ausrufenpartie des Arbaces in eine Bahrolle. Hier zeigte sich eine verblühende Kenntnis Mozartscher Eigenart, die Lewicki als prädestiniert für seine schwierige Aufgabe er-kennen ließ. Durch den Gewinn einer tiefen Gesangspartie wird auch der letzte Mangel für das Ohr des modernen Hörers beseitigt. Harmonisch und technisch in Chorbehandlung und Instrumentierung ist ja das Werk an sich schon auffallend schön und reich gegenüber den späteren Opern. Leider ent-spricht die Aufführung durchaus nicht den in sie gesetzten Erwartungen. Der Idomeneus des Herrn Busard grenzte in Spiel und Gesang fast an das Grotesk-Komische. Mozart sungen konnten nur Reugebauer (Idomaneus) und Giesen (Arbaces), und auch bei ihnen fehlte die letzte Rundung, vor allem in den Rezitativen. Das Orchester klang farblos und spielte mit wenig Wärme, nur die Chöre waren zum Teil besser als die Solisten. Einzelne Bühnenbilder waren gut ge-lungen, während andere als ganz verfehlt bezeichnet werden müssen. Immerhin ist der gute Wille zu dieser Urauffüh-rung anzuerkennen und ihm wenigstens Dank zu sagen, wenn man es der Tat nicht kann.

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Aus Wien wird gemeldet: Der Kaiser genehmigte die Ernennung des Ministerialrats im Unterrichtsministerium Max v. Millenlovič zum Direktor des Hofburgtheaters bei gleichzeitiger Verleihung des Titels Hofrat.

Bildende Kunst und Musik. Mozarts Geburtshaus ist, wie uns aus Salzburg gemeldet wird, in den Besitz

des Mozarts ums übergegangen; damit ist diese nach ganz in ihrer Ursprünglichkeit erhaltene Stätte für immerwährende Zeiten vor aller Entweihung geschützt. Beschädigte Gelehrte werden das in den Bohardäumen Mozarts bereits bestehende reichhaltige Museum derart ausgestalten, daß dieses in noch höherem Maße das Interesse aller Kunstfreunde und der Mozartverehrer in besonderer finden wird. — In Prag fand die Uraufführung einer Operette, 'Die Läden-tomtesse' von Franz Erda, statt, mit ganz beson-derem Erfolg. Das Buch stammt von Robert Risch. Alle Tanz- und Marschmusikern zündeten, und es gab bei der Uraufführung nicht eine einzige musikalische Nummer, die nicht stürmisch zur Wiederholung begehrt worden wäre. Der Komponist wurde immer wieder vor die Rampe gerufen.

Wissenschaft und Technik. Die Umgebung von Trier ist außerordentlich reich an alten historischen Fund-stätten. Nachdem vor Jahresfrist etwa bei einer Strecken-erweiterung einer Saarbrüder Bahnlinie viele gut erhaltene Steinfragmente ältester Germanenzeit freigelegt wurden, in denen sich Schmuck und Tongefäße, auch Waffen befanden, machte man jetzt einen neuen hochinteressanten Fund. Bei einer Wegeverbesserung in Othweiler Kreis (Trier) wurden in einer Tiefe von etwa 2 Meter zahlreiche Steinfragmente gefunden mit primitiven Werkzeugen, Waffen, Bronzeschmuckstücken und Urnen. Man hielt die Ausgrabungen für Reste ältester germanischer Zeiten und übergab sie dem Provinzialmuseum in Trier. Sachverständige stellen jetzt fest, daß es sich umtrüglum um Hunnengräber handelt, die als historische Funde die weiteste Beachtung verdienen. — Ein neuer Komet von 7,5 Größe wurde von dem amerikanischen Astronomen J. E. Mellish entdeckt. Wie die 'Naturwissenschaften' mitteilen, stand der Komet am 22. März, 8,33 Uhr abends, mittlereuropäischer Zeit, in 2 Stunden 8 Minuten 51 Sekunden Restlaufzeit und 15° 1' 4" Deklination — also 2° 55 Minuten westlich und 1° 55 Minuten nördlich des Planeten Jupiter — am west-lichen Himmel. Nähere Einzelheiten über die Bahn des neuen Kometen konnten bisher nicht festgestellt werden, doch dürfte man bald auf Grund der jetztgehabten Beobachtungen mehr darüber erfahren.

beendigt gehen. Die Ungewißheit, wo die Centralmächte eine Offensive planen, sei beeinträchtigend für die Pläne der Entente. Bezüglich der Reserven sei nach Rußland eine neue englische Militärkommission unterwegs, um die Absichten Robertsons zu übermitteln.

### Verlustreiche Abweisung neuer starker englischer Angriffe.

Der Tagesbericht vom 11. April.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 11. April. (Amstsch.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Näunlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe, bei Givenchy en Gohelle, Farcus und Cambuz führten keine Änderung der Lage herbei.

Zu beiden Seiten der Straße Arras - Cambrai setzten gestern nachmittags nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte in breiter Front zu neuem Angriff an; sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Seit heute früh sind dort und zwischen Bullezourt und Luceant weitere Kämpfe entbrannt.

Zwischen der Straße Bayonne - Cambrai und der Oise spielten sich nur kleinere Gefechte vor unseren Linien ab.

St. Quentin wurde wie in den Vortagen mit Granaten und Schrapnell beschossen, ebenso Laferre.

##### Seeeresgruppe deutscher Kronprinz.

Von Sailly bis Reims nimmt die Artillerie-schlacht täglich an Heftigkeit zu. Ein französischer Handstreich gegen unsere Truppen südlich von Beers au Bac wurde durch russchen Gegenstoß vereitelt.

#### Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am Wa, Duna, Stochod, Bista Lipa und Dnjestr vielfach regte Artillerietätigkeit der Russen.

##### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Seeeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen nichts Wesentliches.

#### Razebonische Front.

Nichts Neues.

##### Der erste Generalquartiermeister: Lubensoff.

## Die neue Aera in Rußland.

### Rußland erst am Anfang einer großen inneren Katastrophe?

# Haag, 10. April. (zb.) Ein von hoher neutraler Seite an eine hohe holländische Stelle in Holland angelommenes Chiffretelegramm bringt wichtige Nachrichten über die Lage in Rußland. Danach sind alle Meldungen der Petersburger Telegraphen-Agentur mit größter Vorsicht aufzunehmen. Sie stellen die Situation viel günstiger dar, als sie in Wirklichkeit ist. Das Regiment Miljukow - Zwow - Rodzianko verliert rapid an Einfluß und muß, um sich zu halten, zu immer schärferen Gewaltmaßregeln schreiten, die aber doch wieder versagen. Die sozialistisch-revolutionären und andererseits die reaktionären Elemente kommen mächtig vorwärts. Die Bauern treiben Agrarrevolution und Reaktion zugleich. Ein großer Teil der Petersburger Garnison ist desertiert. Auch an den Fronten finden Massendefektionen statt. Man hat den Eindruck, daß Rußland erst am Anfang einer ungeheuren inneren Katastrophe steht. Die Vorkämpfer der Entente in Petersburg stehen der Lage ratlos und machtlos gegenüber.

### Die Finanznot der provisorischen Regierung

#### Die Freiheitsanleihe aussichtslos.

W. T. B. Kopenhagen, 10. April. Nach Meldungen aus Petersburg wird die sogenannte Freiheitsanleihe nicht aufgelegt, da wegen des Mißtrauens der vermögenden Klassen gegenüber der neuen Regierungsform ein Mißerfolg befürchtet wird. Die industriellen Kreise sind wegen des andauernden Streiks und der genauen Durchführung des Achtstundentages, die agrarischen Kreise wegen der allzu radikalen Forderungen auf Landverteilung unter den arbeitenden Massen sehr beunruhigt und wenig geneigt, der neuen Regierung finanziell zu helfen.

#### Das Hungergespenst wieder da!

### Zunehmende Verschärfung des Gegensatzes zwischen der Regierung und der Arbeiterpartei.

Berlin, 11. April. (zb.) Der Gegensatz zwischen der provisorischen Regierung und der Arbeiterpartei spitzt sich immer mehr zu. Das Gespenst des Hungers mangels, das seit der neuen Regierung durch rückständige Bezahlung der Reservelieferanten und Inanspruchnahme der für das Feldheer bestimmten Rationsmengen vorübergehend etwas verblüht war, hat sich, wie der „Boll. Bg.“ von einem Petersburger Vertrauensmann berichtet wird, wieder eingestellt. Vor allem sei Petersburg von Nahrungsmitteln so ziemlich wieder entblüht.

### Die Friedensbestrebungen des Petersburger Arbeiterrats.

Br. Amsterdam, 11. April. (Eig. Drahtbericht. zb.) Nach einer Meldung der „Times“ hat der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat eine Kommission zur Herbeiführung

des Friedens eingesetzt, um direkte Verhandlungen mit dem Feinde zu eröffnen. Zu diesem Zweck geht eine Abordnung nach Stockholm. Ein besonderer Kurierdienst zwischen Schweden und Rußland ist schon eingerichtet worden. Weiter fordert das Komitee, daß einer seiner Vertreter Mitbestimmungsrecht bei den Frontoperationen erhalten solle.

Br. Stockholm, 11. April. (Eig. Drahtbericht. zb.) Der Arbeiterrat in Petersburg errichtete ein internationales Korrespondenzbureau, um das Proletariat über die Beschlüsse des Arbeiterrats zu informieren. Anlaß zu dieser Gründung gab die gefälschte Verfälschung aller Nachrichten über die Stimmung der russischen Arbeitermassen durch die Petersburger Telegraphenagentur.

### Der Führer der schwedischen Sozialisten in Petersburg.

# Lugans, 10. April. (zb.) „Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg: Der Führer der schwedischen Sozialisten Branting ist hier eingetroffen. Er hatte sofort eine Unterredung mit den Führern des Arbeiter- und Soldatenrates und danach mit Miljukow. Er ist angeblich Überbringer einer Mitteilung der deutschen Sozialdemokraten. Branting war gegenüber den Journalisten, die ihn sprechen wollten, sehr zurückhaltend und erklärte nur, er habe keinen offiziellen Auftrag. Er sagte, es sei nicht zu bezweifeln, daß die deutschen Sozialisten den Frieden wünschen. Sie wünschen zu erfahren, was die russischen Sozialdemokraten sagen. Ich glaube, daß eine nicht nur ehrenvolle, sondern auch vorteilhafte Abereinbarung zwischen den beiden Parteien zu erreichen sein werde. Man erwartet jetzt die Ankunft des Führers der dänischen Sozialisten Vorskjörög.

### Eine Abordnung von der Front in Petersburg.

W. T. B. Bern, 10. April. „Welt Posten“ meldet aus Petersburg: Eine aus 2 Offizieren und 5 Soldaten bestehende Abordnung eines Gardebregiments von der Front wurde in Petersburg vom Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates empfangen und stellte an den Vorgesetzten die Frage, warum die Petersburger Regierung der provisorischen Regierung noch nicht den Treueid gefestigt hätte. Thabre erwiderte, dies solle nach Verhandlung mit dem Exekutivkomitee demnachst erfolgen. Die Petersburger revolutionären Truppen sollten entgegen dem früheren Beschluß wieder an die Front geschickt werden. Thabre erklärte ferner, das Exekutivkomitee der Duma habe den Sozialdemokraten bei der Bildung der provisorischen Regierung Ministerposten angeboten und tue es sogar heute noch. Die Sozialdemokraten sagten es aber vor, das Angebot abzuschlagen, um die Regierungslücke von außen her kontrollieren zu können. Das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates beabsichtigte ausdrücklich nicht die Macht zu ergreifen. Unter gewissen Umständen wäre dies jedoch nicht ausgeschlossen. Die Abordnung verlangte, daß alle Befehle des Arbeiter- und Soldatenrates an die Armee vom Kriegsminister ausgehen würden, um widersprechende Befehle und Anarchie zu vermeiden. Die Abordnung richtete schließlich einen dringlichen Aufruf an die Arbeiterpartei Petersburgs, die für die Landesverteidigung notwendigen Arbeiter sicher zu stellen. Die Stimmung der Abordnung entspreche der der jungen Armee, die täglich Erklärungen zugunsten der provisorischen Regierung abgibt. In Petersburg bleibe aber die politische Lage unruhig. Es gelinge dem Exekutivkomitee nicht, die Arbeiter in die Werkstätten zurückzuführen und die Disziplin in den Kasernen wiederherzustellen.

### Das Verfahren gegen Protopopoff.

Br. Stockholm, 11. April. (Eig. Drahtbericht. zb.) Das erste Verhör Protopopoffs beschloß vornehmlich seine frühere liberale Tätigkeit Protopopoff beschwerte sich über die schlechte Behandlung in seinem jetzigen Gefängnis. Die Beschwerden wurde abgewiesen mit der Begründung, daß er das Gefängniswesen selbst organisiert habe.

### Das neue russische Wappen.

# Bern, 10. April. (zb.) Das neue russische Staatswappen führt wie bisher den doppelköpfigen Adler ohne Krone und Zepher.

### Ein Getreidehandelsmonopol.

W. T. B. Amsterdam, 10. April. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Petersburg vom 9. April: Der Landwirtschaftsminister legte den Dumasmitgliedern die Grundlagen des Gesetzentwurfs zur Monopolisierung des Getreidehandels dar. Nach kurzer Debatte wurde der Vorschlag des Ministers einstimmig angenommen.

### Die Kadettenpartei für den Sieg der Demokratie über den „Bund der reaktionären Monarchien“.

W. T. B. Petersburg, 10. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kongreß der Partei der nationalen Freiheit (Kadetten) nahm nach einer Beratung über die auswärtige Politik der provisorischen Regierung einen Beschluß an, in welchem der Kongreß sein volles Vertrauen in die auswärtige Politik der Regierung ausdrückt, die auf Treue zu den abgeschlossenen Bündnissen gegründet sei. Der Kongreß ruft ganz Rußland auf, sich um die Regierung zu scharfen und ihr die Möglichkeit zu gewähren, den Krieg bis zum Siege und zu einem dauerhaften Frieden fortzusetzen, der die Freiheit der Völker und den Sieg der Demokratie über den Bund der reaktionären Monarchien sicherstellt.

### Maßregelung der russischen Befehlshaber am Stochod-Brückenkopf.

W. T. B. Kopenhagen, 10. April. Petersburger Telegramme besagen, der Kriegsminister Gutschkow ordnete, nachdem er nähere Einzelheiten über die peinliche Niederlage am Stochod erhalten hatte, die sofortige Verabschiedung der Befehlshaber des dortigen Abschnittes, des Generals Lech und des Korpskommandeurs General Banuschewski, wegen Mißtrauens an.

## Der Kriegszustand mit Amerika.

### Der Abbruch der Beziehungen zur Union durch die anderen Mittelmächte.

W. T. B. Washington, 10. April. (Reuter.) Österreich-Ungarn hat Schweden um die Wahrnehmung seiner Interessen in Amerika ersucht. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Österreich-Ungarns wird hier als der Vorhölle der Kriegserklärung betrachtet. Man erwartet, daß Bulgarien und die Türkei dem Beispiel Österreich-Ungarns folgen.

W. T. B. Washington, 10. April. (Reuter.) Die Blätter erföhren aus Washington, daß Bulgarien die diplomatischen Beziehungen zu Amerika abgebrochen habe.

### Ein deutscher Hilfskreuzer vor New York?

# Bern, 10. April. Pariser Blätter berichten aus Washington, in der Nähe von New York sei ein deutscher Hilfskreuzer gesichtet worden. Die an der westatlantischen Küste operierenden Schiffe der Entente seien von amerikanischen Kreuzern abgefoßt worden. Auch der Patrouillendienst an der europäischen Küste werde in Zukunft von amerikanischen Schiffen ausgeführt werden.

### Auch in Amerika lehnen Endes die allgemeine Wehrpflicht!

Br. Haag, 11. April. (Eig. Drahtbericht. zb.) Die „Associated Press“ vernimmt aus Washington: Der Generalstab hält daran fest, daß sein Programm für zwei Jahre aufzustellen ist und erklärt sich durchaus nicht mit den Behauptungen einverstanden, daß der Krieg innerhalb dieser Frist bereits beendet sein werde. Das allgemeine Urteil geht dahin, daß es zuletzt zur allgemeinen Wehrpflicht kommen werde.

### Eine kubanische „Hilfsarmee“ für die Vereinigten Staaten?

# Bern, 10. April. Pariser Blätter berichten aus New York: Kuba wird eine Armee von 10 000 Mann, die es der amerikanischen Regierung zur Verfügung stellen werde, aufstellen. Panama habe ein Abkommen zum Schutze des Panamakanals getroffen.

### Die Schweiz übernimmt die Vertretung der österreichisch-ungarischen Interessen.

W. T. B. Bern, 11. April. (Drahtbericht.) Die Schweizerische Telegraphen-Agentur meldet: Wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn übernimmt die Schweiz die Vertretung der österreichisch-ungarischen Interessen in Paris, die bisher von den Vereinigten Staaten wahrgenommen wurden, sowie die Vertretung der italienischen und französischen Interessen in Wien, die bisher ebenfalls die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten besorgten.

### Ein amerikanischer Postdampfer auf eine Mine gestoßen.

W. T. B. London, 11. April. (Drahtbericht.) Die Blätter melden aus Washington: Der amerikanische Postdampfer „New York“ (10 795 Tonnen) ist auf eine Mine gestoßen, hat aber einen Hafen erreicht. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

### Deutschfeindliche Haltung der mittelamerikanischen Staaten.

Br. Rotterdam, 11. April. (Eig. Drahtbericht. zb.) „Daily News“ meldet aus Washington: Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird Central-Amerika hinter den südamerikanischen Nationen nicht zurückbleiben. In Republiken San Salvador und Honduras zeigen sich starke deutschfeindliche Strömungen.

Br. Rotterdam, 11. April. (Eig. Drahtbericht. zb.) Nach einer Sabas-Meldung aus Rio hat Guatemala offiziell mitgeteilt, daß es die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe.

Br. Amsterdam, 11. April. (Eig. Drahtbericht. zb.) Reuter meldet: Der Präsident der Republik Panama unterzeichnete eine Proklamation, in der die Hilfe der Vereinigten Staaten zur Verteidigung des Panamakanals anzufragen wird. Allen deutschen Konsulen wurde das Exequatur entzogen.

## Der Tauchbootkrieg.

### Der Hafen von Liverpool gesperrt!

W. T. B. Bern, 11. April. (Drahtbericht.) Der Hafen von Liverpool ist wegen Minengefahr für den Verkehr gesperrt worden.

### Verseht!

W. T. B. Bern, 10. April. „Matin“ meldet aus Nantes: Der spanische Kohlendampfer „San Fulgencia“ wurde auf der Fahrt von New Castile nach Barcelona bei Solbes von einem deutschen U-Boot versenkt.

W. T. B. Rotterdam, 10. April. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der norwegische Dampfer „Camille“, mit Beizen für die belgische Hilfskommission von New York nach Rotterdam unterwegs, und der Dampfer „Anna Kojens“ des belgischen Hilfskomitees versenkt worden sind. (Anmerkung des B. L. B.: Die Dampfer werden vermutlich im Sperregebiet angetroffen worden sein.)

W. T. B. Christiania, 10. April. (Rigshaus Bureau.) Die norwegische Barke „Bista“ und die norwegischen Dampfer „Kongsboug“ und „Solsted“ wurden von Unterseebooten versenkt.

W. T. B. Kopenhagen, 10. April. (Rigshaus Bureau.) Der dänische Dampfer „Wladimir Reich“ ist in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann wurden getötet.

W. T. B. Amsterdam, 10. April. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Oost van Holland, daß der englische Dampfer „Rath Wake“, der mit einem Konvoi nach Rotterdam fuhr, nicht auf eine Mine gelaufen, sondern von einem U-Boot torpediert worden ist.

Die Besatzung des versenkten Postdampfers „Ernest Simon“ in Norfelle eingetroffen.

W. T. B. Bern, 10. April. „Matin“ meldet aus Norfelle: Die Besatzung des versenkten Postdampfers „Ernest Simon“ traf in Norfelle ein. Die Überlebenden berichten, daß der U-Boot des Unterseeboots sei unsichtbar gewesen, man habe in der hellen Abendnacht nur die Spur des Torpedos im Augenblick des Treffens erkannt. Die Explosion sei fürchterlich gewesen.

Das italienische Sozialistenblatt über die empfindliche Wirkung des U-Bootkriegs.

# Rom, 10. April. Der „Avanti“ schätzt die Verluste der englischen Flotte auf Grund der Mitteilung des Kanzlers über die Ergebnisse des U-Bootkriegs auf 24 Prozent, d. h. auf 720 Schiffe im Jahr. Diese Zahl werde sich aber voraussichtlich noch bedeutend steigern. Das Wesentliche sei die Wirkung des U-Bootkriegs auf die Neutralen, die von der Fahrt nach dem Sperrgebiet immer mehr abgelehrt würden.

Eine deutsche Zurückweisung einer norwegischen Verdächtigung einer unserer Unterseebootsbesatzung.

W. T.-B. Berlin, 10. April. (Drahtbericht.) Die norwegische Zeitung „Norges Avisen“ brachte Mitte März die Meldung, nach welcher der Steuermann des torpedierten norwegischen Dampfers „Skaien“ erzählt hat, die Besatzung des Dampfers wäre in die Boote gegangen, worauf das Unterseeboot herangefahren wäre und zunächst auf die Boote und dann auf den Dampfer geschossen hätte. Der Kommandant des ingrifischen zugeführten Unterseebootes meldet hierzu, daß die Aussage des betreffenden Steuermanns freierfunden sei. Auf den Dampfer wäre erst nach einer halben Stunde gefeuert worden. Von den Booten wäre bei dem hohen Seegang überhaupt nichts zu sehen gewesen. Daraus geht hervor, daß die Besatzung des Dampfers, wenn sie das auf den verlassenen Dampfer gerichtete Feuer auf die Rettungsboote bezog, sich unnötig viel Zeit nahm, um sich aus der gefährdeten Stelle des Dampfers zu entfernen. Das Unterseeboot mußte annehmen, daß die Mannschaft sich nach Ablauf einer halben Stunde in Sicherheit gebracht hätte. Andernfalls trifft die Mannschaft selbst die Schuld für ihre Gefährdung.

Vemberton-Billings über die höchstkritische Lage für England.

# Berlin, 10. April. Im Londoner „Imperialist“ führt der bekannte englische Kriegerexperte Vemberton-Billings u. a. folgendes aus: Wenn die riesigen, in der Defensive an der Ostfront befindlichen deutschen Armeekorps nach Westen geworfen werden und dort eine gewaltige Offensive unternehmen, so werden die schon jetzt erschöpften Franzosen gezwungen werden, dem russischen Beispiel zu folgen. In diesem Falle wird Frankreich nicht anders handeln können, als der englischen Regierung ein Ultimatum zu stellen. Italien wird abfallen und das unglückliche Belgien zählt schon jetzt nicht mehr mit. Das britische Reich muß sich dazu entschließen, mit Deutschland allein Krieg zu führen, denn wir müssen bis zum Ende kämpfen. Der Krieg würde dann eine grimmige Wirklichkeit für uns werden, für Deutschland aber nur ein Steckenpferdspiel mittels seiner Luftflotte und seiner U-Boote. Wenn den Deutschen die Verstärkung unseres Bundes überbaut gelinzt, so ist das nur durch den Krieg in der Luft und unter Wasser möglich. Selbst wenn das russische politische Wendel nach unserer Seite schwingt, würde uns unsere Unterlegenheit in der Luft daran hindern, einen entscheidenden Sieg im Westen zu erringen. Wenn es dagegen nach der Seite unserer Feinde schwingt, so würde unsere Existenz als Nation, als Imperium in Gefahr geraten. Unsere Lage ist augenblicklich höchst ernst und kritisch. Auf die uns drohende Gefahr kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

Eine feindliche Niederlage am Dialafluß.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. April. (Drahtbericht.) Amtlicher Heeresbericht vom 10. April. Kaufasufont: Auf unserem rechten Flügel machte eine unserer stärksten Erkundungsabteilungen einen erfolgreichen Überfall auf die feindliche Linie. Der Feind verlor 15 tote und 2 Gefangene; außerdem erbeuteten wir 34 Tiere. Auf unserer Seite keine Verluste. — Trafront: Seit zwei Tagen nahm die Gefechtsintensität an Lebhaftigkeit wieder zu. Auf dem rechten Tigrisufer war unsere Nachhut eine feindliche Vorhut zurück und sicherte dadurch ihrem Gros freie Bewegungsmöglichkeit und planmäßiges Einnehmen einer neuen Stellung. Auf dem linken Tigrisufer stehen unsere Truppen in Gefechtsberührung mit dem Gegner. Gestern fand lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Auf dem nördlichen Dialauser drängten unsere vorderen Truppen eine feindliche Kavalleriedivision 15 Kilometer weit zurück, wo sie erneut Widerstand leistete. Weiter nordöstlich hatte ein durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unterstütztes feindliches Kavallerieregiment den Diala überschritten. Dieses Regiment wurde von unserer Kavallerie über den Fluß zurückgeworfen. Da es dem Gegner nicht gelang, seine erste Überanstrengung zum Rückzug zu benutzen, extranken viele feindliche Reiter im Dialafluß. — An der persischen Grenze, östlich von Remanduz, gelang es unseren Truppen nicht nur einen Angriff der an Zahl überlegenen Russen abzuwehren, sondern auch durch Gegenangriff den Feind 20 Kilometer weit in östlicher Richtung zurückzudrängen. Von unserer mazedonischen Front wird lebhaftes feindliche Artillerietätigkeit gemeldet.

Die Neutralen.

Die Lage in Spanien.

W. T.-B. Bern, 11. April. (Drahtbericht.) Yoner Blätter berichten aus Madrid, die Aufmerksamkeit der politischen Kreise sei durch die politischen Ereignisse, die heute oder morgen eintreten und die vielleicht eine Ministerkrise zur Folge haben würden, in Anspruch genommen. Ministerpräsident Romanones sei anscheinend bemüht, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die infolge der Meinungsverschiedenheit einiger

Minister über die augenblickliche Lage entstanden seien. Eine halbamtliche Note erklärt, es scheine, daß sich die Aufmerksamkeit der Führer der Nation augenblicklich ausschließlich auf die durch die ungewöhnlichen Zeitumstände hervorgerufenen Fragen vereinige, die immer kritischer würden, je mehr sich das Lager der Kriegführenden erweitere. Madrid'sche Blätter erklärten, nach einer Besprechung mit dem König habe Romanones gesagt, er habe keine besonderen Mitteilungen zu machen. Er hätte sich auf die Frage über die politische Lage sehr zurückhaltend gezeigt. Der Minister für öffentliche Arbeiten hätte erklärt, die spanische Regierung gestatte bisher nur den Verkauf zweier kleiner Schiffe, der Verkauf größerer Schiffe ohne vorherige amtliche Ermächtigung sei unzulässig.

Aus den verbündeten Staaten.

Ein Handschreiben des Kaisers Karl an General Krobatin.

W. T.-B. Wien, 10. April. Der Kaiser richtete an den Kriegsmminister Krobatin folgendes Handschreiben: „Ihrer Bitte um Enthebung von dem Posten meines Kriegsministers in Gnaden willfahrend, ernenne ich Sie zum Armeekommandanten und spreche Ihnen in dankbarer Würdigung Ihrer Verdienste meine besondere belobende Anerkennung aus.“

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Gesetz über Beschlagnahme und Enteignung durch die Reichsbelleidungsstelle; ein Gesetz, betreffend die Aufhebung des Disziplinarverfahrens des Fischereigesetzes und Übergangsvorschriften des Überwachungsaußschusses der Schuhindustrie; eine Bekanntmachung, betreffend die Anmeldung von Herstellern von Schuhwaren.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Nachgenannte Rabetten der Haupt-Rabettenanzahl sind als Fähnriche in der Armee angestellt und zunächst den betreffenden Eschtruppenteilen überweisen: die Oberfeldwebel: Rudolph, im Inf.-Regt. Nr. 80, \* Berner, im Inf.-Regt. Nr. 87, \* Diez, im Inf.-Regt. Nr. 88, \* von Boddien, im Inf.-Regt. Nr. 115, \* Carstensen, im Inf.-Regt. Nr. 168, \* Stromeyer, im Inf.-Regt. Nr. 3, \* Gärtner, Garn.-Verw.-Jasp. in Mainz, zum Garn.-Verw.-Ob.-Jasp. befördert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Fleischzulage.

Als Ausgleich für die Kürzung der Brotzation wird erstmalig in der Woche vom 16. bis 22. April eine besondere Fleischzulage gewährt. Sie beträgt für Erwachsene 250 Gramm und für Kinder unter 6 Jahren 125 Gramm die Woche. Das Zusatzfleisch wird auf eine besondere Zusatzfleischkarte ausgegeben, die nur im Stadtbezirk Wiesbaden Gültigkeit hat, also nicht wie die Reichsfleischkarte, Freizügigkeit im ganzen Deutschen Reich besitzt. Mit der Zusatzfleischkarte sind beim Einkauf gewisse Vorteile verbunden, die es ermöglichen, daß auch alle diejenigen Volksschichten die Fleischzulage beziehen können, denen es bisher aus finanziellen Gründen nicht immer möglich war, die volle Fleischration zu kaufen. Die Verbilligung der Fleischzulage wird dadurch erzielt, daß das Reich und die Bundesstaaten zusammen einen erheblichen Zuschlag pro Kopf und Woche leisten. Eine weitere Verbilligung wird dadurch ermöglicht, daß die bestgestellten Einwohner die Zusatzfleischkarte nur gegen Zahlung von Gebühren erhalten, die sich je nach den Einkommensverhältnissen auf 2,40 M. bis 9 M. für jede Karte belaufen. Die gesamte Verbilligung beträgt 75 Pf. pro Kopf und Woche für 1/2 Pfund Fleisch. Infolge der Kurregelung ist eine Vereinfachung der Fleischpreise notwendig geworden. Alle Fleischsorten mit Ausnahme einiger Vorzugsorte kosten künftig 2,20 M. das Pfund. Mit dieser Änderung ist lediglich ein Ausgleich der Preise — keine allgemeine Preiserhöhung — herbeigeführt. Auf die neue Zusatzfleischkarte sollen in erster Linie Fleischsorten in der Preislage von 2,20 M. das Pfund ausgegeben werden. Ein halbes Pfund von diesem Fleisch kostet bei Abgabe eines Abschnitts der Zusatzfleischkarte 35 Pfennig (1,10 M. — 0,75 M.). Die wohlhabenden Einwohner zahlen in den Metzgereien den gleichen Preis. Berücksichtigt man aber die Gebühren, die sie im voraus bei der Abholung der Karten entrichten müssen, so stellt sich der Preis für 1/2 Pfund Einheitsfleisch bei einem Einkommen:

Table with 2 columns: Income level and Price per 1/2 lb. of meat. Rows: > 5500 M. (55 Pf.), 5500-9500 M. (75 Pf.), 9500-14500 M. (95 Pf.), > 14500 M. (110 Pf.).

Nur auf Wunsch darf der Metzger auch anderwertige Fleischstücke mit Ausnahme von Wurst auf die Zusatzfleischkarte abgeben. In diesem Fall ermäßigt sich der Preis um 75 Pf. für jedes halbe Pfund. Angenommen, es kauft jemand 1/2 Pfund Kalbsbraten zum Preis von 1,40 M., dann hätte er einen Abschnitt der Zusatzkarte abzugeben und 65 Pf. bar zu bezahlen. Die nach wie vor auf die Reichsfleischkarte zu beziehende Stammmation kostet den vollen Preis. Wenn die Stammmation zu teuer ist, kann sich auf den Kauf der billigen Zulageration ganz oder teilweise beschränken, da jede einzelne Karte — sowohl die Reichskarte als auch die Zusatzkarte — selbstständig für sich gültig ist. Von der Einbeziehung der Wurst in die Zulageration ist abgesehen worden, da es beabsichtigt ist, sie später auf besonders hierfür in Kraft zu setzende Marken der Reichsfleischkarte auf die gesamte Einwohnerzahl gleichmäßig zu verteilen, und somit den Benachteiligten die Möglichkeit zu geben, neben dem billigen Zusatzfleisch noch die anteilige Wurstmenge zu beziehen. Selbstversorger, die sich durch Hausgeschlachten mit Fleisch eingebest haben, können auf Anordnung des Kreisnahrungsamts kein Zusatzfleisch erhalten. Alles Nähere bitten wir aus den in unserer heutigen Ausgabe befindlichen Bekanntmachungen des Reichsrats zu entnehmen.

Kriegsauszeichnungen. Der Leutnant der Reserve Wilhelm Riedel wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: unter Beförderung zum Leutnant Wilhelm Zintgraf, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Julius Zintgraf in Wiesbaden; der Kriegsfreiwillige Lambert-Greif Karl Ulrich, Sohn des Kaisers Karl Ulrich in Wiesbaden; unter Beförderung zum Unteroffizier der Gesteine Richard Endrich, Sohn des Straßenbahnbeamten Franz Endrich in Wiesbaden, und der Kanonier Ernst Rauch, Sohn des Länders Johann Rauch in Wiesbaden.

6. Kriegsanleihe. Der Vorshubverein zu Wiesbaden gibt in einer in der vorliegenden Nummer enthaltenen Anzeige bekannt, daß er seine Schalter zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe außer in den üblichen Kassenzünden auch nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr und am nächsten Sonntag, den 15. d. M., von 10 bis 12 Uhr, geöffnet hält. Um jedermann Gelegenheit zur Zeichnung zu geben, bringt der Vorshubverein auch Anteilsscheine von 5 M., 10 M., 20 M. und 50 M. zur Ausgabe.

Wohlfahrtspflege. Die Verabfolgung von warmem Frühstück an Schüler der Volksschule und die Abgabe von Kohlen an verfallene Arme ist für diesen Winter eingestellt. Die Sammlungen zur Beschaffung von Kohlen haben 5400,50 M. eingebracht, außerdem stellten die Kohlenfirma Hengstenberg und Wiener 14800 Kilogramm und Fr. Langer 5700 Kilogramm Kohlen sowie die Firma Ludwig Jung (Zuhälter R. und P. Koflach) 20 Zentner Bricketts zur Verfügung. Verarbeitet wurden an 167 Personen 938,50 Zentner. Zum Besten des Grundlochs für warmes Frühstück an Schulkinder sind insgesamt 6000 M. 74 Pf. eingegangen. Alles in allem wurden 153 378 Frühstücke an 2231 Kinder verausgabt. Das Frühstück aus der Henckell-Stiftung wird stiftungsgemäß für die ganze Dauer des Kriegs ausgegeben. Auch der Verein zur Speisung bedürftiger Kinder setzt seine Tätigkeit fort.

Öffentliche Speisungen. Die Neuerung, wonach in der Folge nur noch Wochenarten in der öffentlichen Speiseanstalten verausgabt werden, hat keinen erheblichen Einfluß auf die Zahl der verausgabten Portionen ausgeübt. Zurzeit beläuft sich in der Kriegsküche im „Friedrichshof“ die Zahl der täglich abgegebenen Portionen auf rund 500, während in den vier anderen Kriegsküchen zwischen 2000 und 2500 Portionen täglich abgegeben werden.

Bei der Arbeit vom Tod überrascht wurde der frühere Konditor Heinrich Bern. Während er in seinem Schrebergarten hinter der Gutenbergstraße bei der Arbeit war, erlitt er einen Schlaganfall, an dem er allabendlich verstorben ist.

Todesfall. Polizeikommissar Bruno Wust ist, 62 Jahre alt, nach langer Krankheit gestern gestorben.

Unbekannter Einbrecher. Am ersten Osterfesttag wurde in dem Keller eines Hauses an der Moritzstraße ein unbekannter Mann festgenommen, welcher Dietriche, Meißel, Schraubenschlüssel, außerdem Legitimationspapiere auf die verschiedensten Namen lautend, für Männer und Frauen, bei sich hatte. Der Mann nennt sich Albert Davidsohn. Er will am 12. Juni 1880 in Groß-Schlewig, im Kreis Tuchs, geboren sein und behauptet, in Hannover wachse einer seiner Brüder, während er absolut nicht dazu zu bringen ist, irgend welche nähere Angaben über diesen angeblichen Bruder zu machen. Vermutlich hat er sich, bevor er Wiesbaden beglückte, in Hannover, Düsseldorf, Elberfeld, Wanne, Köln und Bonn aufgehalten. In Düsseldorf hat er dem Kaiser nach einem Parzelschlag zur Ausführung geordnet. Das Amtsgericht veranlaßt über den Einbrecher die Untersuchungshaft.

Egyphtgüter. Zur Vermeidung von Ungutzuglichkeiten für den Eisenbahnbetrieb, Verspätungen von Personenzügen und dergleichen durch den Egyphtgüterverkehr ist die Einschränkung getroffen worden, daß Egyphtgüter künftig nur insoweit angenommen werden, als das Einzelgewicht eines Stückes 50 Kilogramm nicht überschreitet. Schwerere Gegenstände können wegen der Schwierigkeiten, die mit der Verladung an den erwähnten Zügen verbunden sind, nur ausnahmsweise in besonders dringenden Fällen als Egyphtgut angenommen werden. Bei übermäßig starkem Andrang sind die Abfertigungen außerdem ermächtigt, die Annahme von Egyphtgut vorübergehend zu schließen.

Unbekannt verstorbenen Soldaten. Tod stellvertretende Generalkommande des 15. Armeekorps weist erneut darauf hin, daß nicht bei den Landräten bezw. Kreisämtern des Bezirkes als auch allen militärischen Kommandobehörden, Garnisonen und Bezirkskommandos, Eschtruppenteilen, Lazaretten usw., die den Verlustlisten von Zeit zu Zeit beizugebenden Widertafeln unbekannt verstorbenen eingetragen werden können.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsveranstaltungen.

Der Schwothürigenverein „Daphne“ kommt diesen Donnerstag 18 Uhr zur monatlichen geselligen Vereinigung unter Wäcker Koch, 3 Erdgesch., zusammen (Eingang am Eck) und hofft auf rege Beteiligung.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

Berlin-Karlshorst, 10. April.

- 1. Eichen-Jagdrennen. 8000 M. 1. E. Korn's Wächter (H. Frische), 2. Harmonia, 3. Diabolo, Ferner Calamba. Sieg: 13:10; Platz: 11, 12:10.
2. Preis von Dahlwitz. 10 000 M. 1. E. Reims Anst. (B. Wurst), 2. C-Roll, 3. König. Ferner: Oval. Sieg: 48:10; Platz: 18, 18:10, 4 2., 6 2., 1 2.
3. Goldadler-Jagdrennen. 5000 M. 1. A. v. d. Ostens Soalberg (Lewidi), 2. Fortuna 2, 3. Siecht, 4. Thea Rannert, Ferner: Flunkertise, Robold. Sieg: 2:10; Platz: 16, 17:10.
4. Wauwau-Jagdrennen. 5000 M. 1. R. v. Tepper-Laski Savoyard (Lewidi), 2. Karfhand 2, 3. Terry Hill 2. Sieg: 15:10.
5. Preis von Königsberg. 5000 M. 1. B. Dodels Citronelle (H. Reith), 2. Briefträger, 3. Afsat, 4. Simon Grafon. Ferner: Trojan, Dirty Wolf, Well Row, Just Frish Rite, Galikone, Wassertröte, Rante Aurelia. Sieg: 3:10; Platz: 14, 14, 28:10.
6. Hürdenrennen der Vierjährigen. 15 000 M. 1. B. de Kully Brown u. B. Dodels Appell (H. Reith), 2. Carabatt, 3. Meliere. Ferner: Rein Viebling, Bajabere. Sieg: 21:10; Platz: 15, 26:10, 5 2., 3 2.
7. Potsdamer Jagdrennen. 5000 M. 1. Frau G. Wolkmann's Peter (Schäffe), 2. Garter, 3. Fanga. Ferner: Generas, Ralf, Cayiso, Cudd, Lavinia, Ramafel. Sieg: 23:10; Platz: 20, 16, 23:10.

Neues aus aller Welt.

Das Hochwasser in Ost- und Westpreußen. Königsberg, 10. April. Die Pregelungäster sind überflutet. In Weiden...

Erdbeben in Steiermark. W. T. B. Wgram, 10. April. Heute früh 3 Uhr 14 Min. wurde ein ziemlich heftiges wellenförmiges Erdbeben von kurzer Dauer verspürt.

Eine Fabrik-Explosion. W. T. B. Bern, 11. April. (Fig. Drahtbericht.) In der Gashüttenfabrik bei Basel, die außerhalb der Ortsgrenze liegt, hat sich eine große Explosion ereignet.

Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Militärzug in Frankreich. W. T. B. Bern, 10. April. Der „Rhin“ meidet aus Antons: Ein Personenzug stieß mit einem Militärzug zusammen.

Handelsteil.

Der englische Frachtenmarkt steht still.

Der Wochenbericht des Londoner „Fairplay“ vom 8. März beginnt wie folgt: „Das Charaktergeschäft hat sich wieder in nahezu unendlich kleinem Umfang gehalten...

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T. B. Berlin, 11. April. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

Table with exchange rates for New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Konstantinopel, Spanien.

Amtlicher Wechsel-Zinssatz.

Table with interest rates for Berlin, Amsterdam, London, Petersburg, Schwyz, Stockholm, Wien.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 10. April. Wechsel auf Berlin 38.15 (zuletzt 33.40), auf Wien 23.37 1/2 (21.12 1/2), auf die Schweiz 47.50 (48.60), auf Kopenhagen 70.60 (71.05), auf Stockholm 74.30 (74.60), auf New York 244.75 (248.00), auf London 11.67 (11.72 1/2), auf Paris 42.90 (42.80).

Banken und Geldmarkt.

§ Vom Berliner Geldmarkt. Berlin, 11. April. Die Zinssätze an der Börse haben sich gegen die letzten Tage vor Ostern nicht verändert. Tägliches Gold 4 1/2 Proz. und darunter, Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter.

\* Eine Niederlassung der Dresdner Bank in Posen. Auch die Dresdener Bank wird sich nunmehr, wie die „Frk. Ztg.“ berichtet, alten Erweiterungsplänen teilweise nachgebend, in Posen niederlassen.

Genossenschaftswesen.

km. Versch.- und Kreditverein Camb. Caub, 11. April. Am Ende des 3. Kriegsjahres übersteigt zum erstenmal seit Bestehen der Genossenschaft die Bilanzsumme 1 Million Mark. Der Gesamtumsatz beziffert sich auf 2 358 377 M.

Industrie und Handel.

\* Erhöhung der Preise für Kleineisen-Erzeugnisse. Die Solinger Stahlwaren-Fabrikanten haben im Hinblick auf die Steigerung der Preise für die Rohstoffe, vornehmlich aber auch wegen der mit dem 1. April in Kraft getretenen Erhöhung der Löhne, beschlossen, den Teuerungsschlag mit sofortiger Gültigkeit abermals zu erhöhen.

\* Zur Erhöhung der Preise am Eisenmarkt meldet die „Köln. Volksztg.“ aus dem rheinisch-westfälischen Gewerbebezirk: Die von den verschiedenen Verbänden des Eisen- und Stahlgewerbes jüngst beschlossene Erhöhung der Preise wird vorläufig nicht in Kraft treten.

Letzte Drahtberichte. Weitere 53000 Tonnen Schiffsraum vernichtet!

W. T. B. Berlin, 11. April. (Amtlich. Drahtbericht.) Außer den bisher im April bekannt gegebenen U-Boosterfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantik und in der Nordsee versenkt worden: 16 Dampfer, 7 Segler und 2 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 53000 Bruttoregistertonnen...

Briefkasten.

(Die Schließung des Wiesbadener Tagblatts benachteiligt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten und zwar ohne Rücksicht auf die Reihenfolge. Weitergehende können nicht gemeldet werden.)

Fr. 24. Die Höhe der Witwenpension hängt von der Dauer der Dienstzeit und der Höhe des Gehalts ab. In den Kommunalverordnungen bestehen darüber auch verschiedene Bestimmungen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 12. April 1917. von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Wolkig, zeitweise Niederschläge, wärmer.

Table with water level information for the Rhine (Wasserstand des Rheins) at different locations.

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten

Verantwortlich für den Inhalt: K. Degerdorff. Dr. phil. R. Sturm; für den Inhalt: K. Degerdorff; für den Inhalt: K. Degerdorff; für den Inhalt: K. Degerdorff.

Nr. 19. Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts. 1917

Inhalt.

Main content area containing various lottery lists (e.g., 1) Argentinische 4 1/2 Gold-Anleihe, 2) Bayerische Handelsbank, 3) Bulgarische 5% steuerf. Staats-Gold-Anleihe, 4) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888, 5) Lütticher 2% 100 Fr.-Lose von 1897, 6) Sachsen-Coburgische Staats-Anleihe von 1881, 7) Solms-Braunfelsische 3 1/2% Anleihen von 1886, 8) Ungarische Hypothekenbank, 9) Vereinsbank in Nürnberg, 10) Westfälische Provinzial-Anleihe u. Schuldversch.

**Wasserglas und Garantol**  
zum Frischerhalten der **EIER**  
Drogerie Machenheimer, Ecke Bismarckr. u. Dotzheimer Str.

**Schwarze Kleidung**

als Spezialität der Firma  
stets in großer Vielseitigkeit  
auf Lager.  
Bestellungen werden sofort erledigt

**S. GUTTMANN**  
Telefon 6365

Benommierte Weingroßhandlung  
bietet Privaten noch Gelegenheit, an  
mehrerer Stellen  
**Rhein-, Mosel- u. Rotweine**  
des hervorragenden 1915er Jahrgangs zu beziehen. Schriftl. Ang. an  
Thies, Rheinstraße 50.

**Wiesbadener  
Bestattungs-Institut**  
**Gebr. Neugebauer**  
Dampf-Schreinerel.  
Gebr. 1856. 282  
Telephon 411.  
**Sargmagazin und Büro**  
Schwalbacherstr. 36.  
Lieferanten des Vereines  
für Feuerbestattung.  
Übernahme von Über-  
führungen von und nach aus-  
wärts mit eig. Leichenwagen.

**Harte Haut. Pedicorn** hilft über Nacht.  
In harten Fällen  
3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Nach-  
ahmungen weisen zurück. Niederlage:  
Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.

**Dauer-Batterien** unerreichte  
Brenndauer.  
**Flack, Luisenstrasse 46, neben Residenz-Theater.**

Am 2. Ostertag entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit  
Gebuld ertragenem Leiden meine liebe gute Frau, unsere treu-  
sorgende Mutter, liebe Tochter, Schwiegetochter und Schwägerin

**Rosa Moll**

im 23. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Nikolaus Moll, Briefträger.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. April,  
nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes  
aus statt.

**Seife Mandelfleie** ist ein guter Ersatz für fehlende  
Seife, ein vorzügl. Mittel z. Waschen  
u. Reinigen der Haut in Paketen zu 40, 75 u. 2,50  
Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann,  
unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater,  
**der Königl. Polizei-Kommissar  
und Ob.-Feuerwerker d. L.**

**Bruno Wust**

im 68. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Emma Wust, geb. Kark, Witw.,  
und Kinder.**

Wiesbaden, den 10. April 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. April, nach-  
mittags 8 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes  
aus statt.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute morgen wurde uns infolge eines Schlaganfalles mein lieber Mann, unser treu-  
besorgter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

**Herr Heinrich Born**

im Alter von 67 Jahren plötzlich und unerwartet durch den Tod entzissen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Anna Born, geb. Kern,  
Frau Elisabeth Schmidt, geb. Born  
Wilhelm Born  
Johanna Born  
Hermann Schmidt, Städt. Oberlandmesser,  
z. St. Hauptmann u. Bataillonsfdr. im Felde.**

Wiesbaden, 10. April 1917.  
Niederwaldstr. 9, II

Die Trauerfeier findet am Freitag, 13. April, vorm. 10 1/2 Uhr in der Leichenhalle des  
alten Friedhofes, daran anschließend die Beisetzung auf den Nordfriedhof statt.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß  
unsere gute, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter  
und Tante,

**Frau Kath. Eckhardt,**  
geb. Coridass,

im Alter von 70 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben ge-  
scheiden ist. Dies zeigen tiefbetäubt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, oberhalb der Wielandstraße, den 10. April 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von  
der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Heute nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden unsere innigst-  
geliebte, unvergeßliche, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester,

**Frau Elisabeth Graumann wwe.**

geb. Wittmack,  
im 76. Lebensjahre.

Hermann Graumann u. Familie.  
Hans Graumann.  
Anna Schmitz, geb. Graumann.  
Eugen Schmitz, z. Zt. im Heeresdienst.  
Hans Schmitz.  
Marie Wittmack.

Wiesbaden, Sonnenberg, Avaré (Brasilien), Hamburg, den 10. April 1917.  
Nerobergstrasse 4.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. April, vormittags 11 1/4 Uhr, von  
der Halle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhofe statt.  
Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Für die warme Anteilnahme bei dem  
Heimgange meines lieben Mannes, unseres  
lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels  
sagen herzlichen Dank.

**Frau Agnes Walter**  
nebst Kindern.

**Danksagung.**

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten  
Schwester, Tante und Schwägerin,

**Fräulein Olga Rosenstein,**

bewiesene Teilnahme sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten  
Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Wiesbaden, den 10. April 1917.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem  
uns so schwer betroffenen Verluste sagen Allen unseren  
innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Josef Knüttel.**

Wiesbaden, 10. April 1917.



# I. Minderung der Fleischhöchstpreise.

In Abänderung des § 1 unserer Verordnung betr. Höchstpreise für Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch vom 9. Juni 1916 werden folgende Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

§ 1.

1) **Rindfleisch.** Für 1 Pfund. Unverändert.

2) **Kalbfleisch.**

a. Hals und Brust mit 10% Beilage  
b. Sonstiges Kalbfleisch (ausgenommen Keule und Rücken) mit 33 1/2% Beilage einschließlich der eingewachsenen Knochen **2.20**

3) **Schaffleisch.**

Hals, Brust, Bug- und Kammstück mit eingewachsenen Knochen **2.20**

4) **Schweinefleisch.**

Frisches Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen oder ausgebeint mit 20% Knochenbeilage **2.20**

§ 2.

Vorstehende Abänderungen treten mit dem 16. April 1917 in Kraft. Wiesbaden, den 10. April 1917. Der Magistrat.

## II. Verordnung über die Einführung einer Zusatzfleischkarte in Wiesbaden.

Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 (R. G. Bl. S. 941) in Verbindung mit dem Erlass des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 24. März 1917 — A. II. 3620 — wird folgendes bestimmt:

1.

Zum Bezuge einer besonderen Fleischmenge als Ersatz für die Kürzung der Brotration wird eine Zusatzfleischkarte ausgegeben. Die Karte ist in 12 Felder eingeteilt, die von Fall zu Fall durch den Magistrat in Gültigkeit gesetzt werden. Jede Person erhält eine Karte. Auf jedes Kartenfeld wird eine Fleischzulage von 250 Gramm auf den Kopf für Erwachsene (Bollkarte) und eine solche von 125 Gramm für Kinder unter 6 Jahren (Kinderkarte) gewährt.

2.

Die Ausgabe der Zusatzfleischkarte erfolgt nur auf Antrag. Antragberechtigt sind die in Wiesbaden ansässigen Haushaltungsvorstände für alle in ihrem Haushalt verpflegten Personen einschließlich des Dienstpersonals.

Bei der Antragstellung muß vorgelegt werden:

- a) der Haushaltsausweis,
b) die Markenausgabekarte,
c) der Steuerzettel vom Jahre 1916 oder statt des Steuerzettels die Ausweiskarte für Kriegsunterstützung,
d) eine Erklärung über die Zahl der Haushaltsangehörigen unter Benutzung des vom Magistrat ausgegebenen Bordrucks.

An Selbstverpfleger werden Zusatzkarten nur ausgehändigt, soweit ihnen Reichsfleischkarten zum Bezuge kleiner Mengen frischen Fleisches belassen sind. Für jede in ihren Händen befindliche Reichsfleischkarte können sie eine Zusatzfleischkarte beantragen.

3.

Die Zusatzfleischkarte gilt nur zum Bezuge von frischem Schlachtfleisch innerhalb des Stadtbezirks Wiesbaden. Das vorhandene System der festen Rationskarte wird auf die Zusatzfleischkarte übertragen. Der Karteninhaber kann also nur bei demjenigen Metzger das Zusatzfleisch kaufen, dem er nach Ausweis seiner Reichsfleischkarte als Kunde zugeteilt ist.

4.

Die Zusatzfleischkarte gibt dem Inhaber das Recht, alle Fleischsorten, deren Höchstpreis auf 2.20 Mk. auf das Pfund festgesetzt ist, zum Preise von 70 Pf. das Pfund zu beziehen. Die Metzger sind verpflichtet, diese Fleischsorten auf die Zusatzfleischkarten auszugeben.

Nur auf Wunsch des Karteninhabers dürfen die Metzger auch anderswertige Fleischstücke auf die Zusatzkarte abgeben. In diesem Falle ermäßigt sich der Verkaufspreis der Fleischstücke um 1.50 Mk. das Pfund.

Wurst darf auf die Zusatzkarten weder abgegeben noch bezogen werden.

5.

Die Zusatzfleischkarten gelten nicht zum Bezuge von zubereiteten Fleischgerichten in den hiesigen Hotels und Wirtschaften. Wer im Gasthaus essen will, kann zuvor seine Zusatzkarte bei dem Städtischen Lebensmittelverteilungsamt (Altes Museum) gegen Gasthausfleischkarten umtauschen.

6.

Die Zusatzfleischkarten werden an alle Haushaltungen, deren Vorstand nach der Steuerveranlagung des Jahres 1916 zu einem Einkommen von 5 500 Mk. und weniger eingeschätzt war, unentgeltlich ausgegeben. Haushaltungsvorstände, die im abgelaufenen Jahre zu einem höheren Einkommen veranlagt waren, haben für die Aushändigung der Zusatzkarten für alle zum Haushalt gehörenden Personen einschließlich des Dienstpersonals eine einmalige Gebühr zu entrichten. Diese Gebühr beträgt für jede Zusatz-Bollkarte mit 12 Abschnitten zu je 1/2 Pfund Zusatzfleisch bei einem im Jahre 1916 veranlagten Einkommen von:

Table with 2 columns: Income range and Fee.
- über 5500 bis 6500 Mk. einschließlich = 2.40 Mk.
- 6500 " 9500 " " = 4.80 "
- 9500 " 14500 " " = 7.20 "
- 14500 " " " = 9.- "

Die Gebühr für Kinder-Zusatzkarten ist auf die Hälfte der vorstehenden Beträge festgesetzt.

7.

Haushaltungen, deren Personenzahl sich verringert oder die von Wiesbaden verziehen, sind verpflichtet, die entsprechende Zahl von Zusatzfleischkarten an das Städtische Lebensmittelverteilungsamt zurückzuliefern. Nur in diesen Fällen findet eine teilweise Rückerstattung eingezahlter Gebühren statt.

8.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geld bis zu zehntausend Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

9.

Diese Verordnung tritt mit dem 16. April 1917 in Kraft. Wiesbaden, den 10. April 1917. Der Magistrat.

## III. Ausgabe der Zusatzfleischkarten.

Die Ausgabe der Zusatzfleischkarten findet von Freitag, den 18. bis Donnerstag, den 19. April cr. während der Dienststunden von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr und von 3 bis 5 1/2 Uhr gegen Vorlage der in vorstehender Verordnung unter Ziffer 2 bezeichneten Nachweise statt:

### 1. Im ehemaligen Museum, Zimmer 43-45

a) für alle Haushaltungen (einschließlich der Haushaltungen von Hotels, Anstalten, Gastwirtschaften und dergl.), deren Vorstand im Jahre 1916 5500 Mk. Einkommen und weniger versteuert ist;

b) an die hiesigen Truppenteile für die auf Selbstbeföstigung angewiesenen Militärpersonen;

### 2. im ehemaligen Museum, Zimmer 41

für alle Haushaltungen (einschließlich der Haushaltungen von Hotels, Anstalten, Gastwirtschaften usw.), deren Vorstand im Jahre 1916 mehr als 5500 Mk. Einkommen versteuert hat, gegen Einzahlung der festgesetzten Gebühren. Soweit die Gebühren nicht auf bargeldlose Weise entrichtet werden, muß abgezähltes Geld bereit gehalten werden.

Die Haushaltungen haben bei der Abholung der Karten folgende Buchstabenbezeichnung genau innezuhalten:

Table with 2 columns: Letter range and Day.
- A-D Freitag, den 18. April, M-Q Dienstag, den 17. April,
- E-H Samstag, " 14. " R-So Mittwoch, " 18. "
- J-L Montag, " 16. " Sp-Z Donnerstag, " 19. "

Die Haushaltungen müssen die Zusatzfleischkarten mit ihrem Namen versehen und sie sodann am Mittwoch, den 18. oder Donnerstag, den 19. April bei derjenigen Metzgerei abstemplen lassen, welcher sie als Kunde zugeteilt sind. Haushaltsausweis und Reichsfleischkarten müssen bei der Abstempelung vorgelegt werden, damit die Metzger feststellen können, ob die Inhaber der zur Abstempelung vorgelegten Karten in ihrem Laden kaufberechtigt sind. Die Metzger sind verpflichtet, ihre Läden am 18. und 19. April von 8-12 Uhr und 2-6 Uhr geöffnet zu halten. Verspätete Abholung oder Abstempelung der Zusatzfleischkarten hat zur Folge, daß die Inhaber in der ersten Gültigkeitswoche vom Bezuge des Zusatzfleisches ausgeschlossen werden müssen.

## IV. Ausgabe neuer Kolonialwarenkarten.

Gleichzeitig mit den Zusatzfleischkarten werden neue Kolonialwarenkarten ausgegeben, die von jetzt ab die Bezeichnung "Nährmittelkarte" führen. Für jede Person werden 2 Karten ausgehändigt, eine in hellgrauer und die andere in blauer Farbe.

Die Haushaltungen müssen auf beiden Karten ihren Namen eintragen und sie alsdann bis spätestens am Freitag, den 20. April in einem beliebigen der zum Verkauf städtischer Verteilungswaren zugelassenen Kolonialwarengeschäfte zur Abstempelung vorlegen.

Die grauen Karten sind den Geschäftsinhabern zu ihrer Verwendung dauernd zu überlassen, während die blauen Karten im Besitze der Haushaltungsvorstände verbleiben. Wer seine Karten nicht rechtzeitig zur Abstempelung vorlegt, verliert in der ersten Woche der Gültigkeit der neuen Karte die Berechtigung zum Warenbezug.

Der Magistrat.

## Cäcilien-Verein Wiesbaden & V.

Die Proben finden wieder regelmässig am Donnerstag im kleinen Kurhaussaal statt.

Damen 7, Herren 8 1/2 Uhr.

Sangeskundige Herren, insbesondere diejenigen, welche den Verein bei seiner letzten Aufführung so tatkräftig unterstützten, oder, welche bei früheren Aufführungen der Misa solennis von Beethoven mitwirkten, werden zur Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

## Wiesbadener Kasino-Gesellschaft.

Der Vorstand für das Verwaltungsjahr 1917/1918 besteht aus folgenden Herren:

- Direktor: Herr Major z. D. Rintelen,
Verwalter für die Weinkellerei: Herr Rentner Carl Peters (zugleich Stellvertreter des Direktors),
Verwalter für die Hausangelegenheiten: Herr Geh. Justizrat Dr. Hardtmuth,
Literarischer Verwalter: Herr Professor Usener,
Rechner: Herr Bankdirektor a. D. R. Ueberfeldt,
Schriftführer: Herr Dr. med. Langer.

Advertisement for 'Der Liebesbrief der Königin' by Henny Porten, starting on Saturday, April 14th.

Advertisement for Carows Zahn-Praxis by H. Nickel, located at Faulbrunnenstr. 1, 1, Ecke Kirchgasse.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Advertisement for Regenhüte (Rain Hat) by Mina Astheim, Webergasse 7.

Advertisement for Herm. u. Klara Bein, Dipl.-Kaufleute u. Dipl.-Handelslehrer, Rheinstraße 115.

### Amliche Anzeigen

Verordnung. Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dez. 1915 verordne ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz: Es ist verboten, einem anderen Mitteilungen zu machen, aus denen auf militärische Maßnahmen Schlüsse gezogen werden können, sowie Mitteilungen in geheimer Schreibart oder einer Geheimsprache und Mitteilungen, die nur aus Einzelbuchstaben oder Zahlen oder nur aus Interpunktion bestehen. Der Versuch ist ebenfalls verboten. Zusammenfassungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Mainz, den 12. Febr. 1917. Der Gouverneur der Festung Mainz gen. v. Böcking, General der Art.

Bekanntmachung. Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit auf die Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 20. August 1912, betreffend Bescheinigung der Hausarbeiter hingewiesen und aufgefordert, die Bescheinigung bis zum 15. ds. Mts. in je einer Abschrift der Königl. Polizeidirektion und der Königl. Gewerbeinspektion einzureichen. Formulare zu den Bescheinigungen sind in den Buchdruckereien von Rud. Bechold und Comp. hier selbst und Fr. Domsch und Comp. Frankfurt a. M., Braubachstraße 26, erhältlich. Wiesbaden, den 2. April 1917. Der Polizei-Präsident. v. Schend.

Verzeichnis der in der Zeit vom 31. März bis 6. April 1917 bei der Königl. Polizeidirektion angemeldeten Hundstuden. Gefunden: 4 Portemonnaies mit geringem Inhalt, 1 Strapsbeutel mit geringem Inhalt, Papiergeld (Loth), ein Herren-Regenschirm, 1 Rinderkorallenketten, 1 Schildbartschneidemaschine, 1 ländliche Brosche mit Steinchen, 1 eiserne Kreuz 1. Klasse, 1 Hundeleine, 1 Fahrrad, 1 Strickrumpf mit Nadeln. Zugelassen: 1 Wolfshund.

### Kurhaus-Veranstaltungen

am Donnerstag, 12. April. Abonnements-Konzerte. Städtisches Kurorchester. Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmer. Nachmittags 4 Uhr:

- 1. Kriegsmarsch der Priester aus "Athalia" von F. Mendelssohn,
2. Ball-Ouverture von A. Sullivan,
3. Malaguena aus der Oper "Boabdil" von M. Moszkowski,
4. Aufforderung zum Tanz, Rondo von C. M. v. Weber,
5. Ouverture zu "Phedra" von J. Massenet,
6. a) Nordisches Wiegenlied, b) Trautes Dämmerstündchen von O. Köhler,
7. Fantasie aus d. Oper "Traviata" von G. Verdi.

- Abends 8 Uhr:
1. Ouverture zur Oper "Die Nibelungen" von H. Dorn,
2. Tenor-Arie aus dem "Stabat mater" von G. Rossini. (Posaune-Solo: Kurt Martin),
3. Balte tmusik aus der Oper "Die Königin von Saba" von Gounod,
4. Im Reiche der Elfen, Intermezzo von O. Höser,
5. Tarantelle von Fr. Liszt,
6. Frühlinglied von Mendelssohn,
7. Wotans Abschied von Brünnhilde und Feuerzauber aus dem Musikdrama "Die Walküre" von R. Wagner.